

Wenn Tiere sammeln Leiden schafft

Tierschützer im Kreis berichten von den schlimmsten Fällen des sogenannten Animal Hoardings

Von Claudia Spura

DARMSTADT-DIEBURG. „Ich wurde erst dazu gerufen, als sie die Schlangen im Wohnzimmer entdeckt haben“, erzählt Reptilienexperte Steffen Hollricher aus Weiterstadt. Ein Tiersammler aus Pfungstadt hielt Hühner in engen Holzkisten, zwei Hunde und mehrere Katzen in seiner Wohnung, das sei bereits bekannt gewesen, als Polizei, Veterinäramt und Tierschützer die verwahrloste Wohnung im März dieses Jahres geräumt und die Tiere abgeholt hätten.

„Als sie dann Vogelspinnen in einer Kiste unter dem Fernseher und Schlangen in völlig verdreckten Terrarien fanden, wäre das ein Fall für ihn geworden.“ „Die Schlangen lagen auf ihrem eigenen Kot. Die hätten nicht mehr lange gelebt.“ Als er sie in seine Auffangstation gebracht habe, hätten die drei ausgezehrten Reptilien minutenlang nur getrunken, so durstig wären sie gewesen.

Kein Einzelfall bestätigt Kirsten Wagner, Tierheimleiterin in Pfungstadt. Animal Hoarding, also das wahllose Sammeln von Tieren, ist ein Phänomen geworden. Meisten geht es den Tieren nicht gut mit der Sammelleidenschaft ihrer Besitzer. Dabei ist nicht jeder, der einige Haustiere hat, automatisch ein Tiersammler. Kirsten Wagner war auch schon häufiger bei Wohnungsaufösungen und der Sicherstellung von Tieren dabei und erzählt von einem ihrer schlimmsten Fälle: „Überall war Schimmel und Kot auf dem Boden. Einige Katzen waren tot und bereits skelettiert.“ Die Tierhalter seien häufig aggressiv und könnten nicht verstehen, warum ihnen die Tiere abgenommen werden. Deshalb müssten viele Einsätze auch von der Polizei begleitet werden.

„Die Fälle, die bekannt werden sind nur die Spitze des Eisbergs, die Dunkelziffer ist wesentlich höher“, sagt Hester Pommerening vom Deutschen Tierschutzbund, der die Entwicklung von deutschen Tierhoarding-Fällen in den vergangenen zehn Jahren



Ein krankes Katzenbaby, das aus der Wohnung eines Tiersammlers gerettet und von den Tierfreunden in Dieburg anschließend aufpäppelt wurde.

Foto: Gabriele Dobner

untersucht hat. In Hessen habe es in diesem Zeitraum zwar nur 29 Tierbeschlagnahmen gegeben, insgesamt seien die Fallzahlen in Deutschland aber gestiegen. In diesem Zeitraum sind mehr als 30.000 Tiere Opfer von Animal Hoarding geworden und ein Rekordhoch wurde im Vorjahr mit 68 Hoarding-Fällen bundesweit erreicht.

Im Schnitt jede Woche eine Beschlagnahmung

„Statistisch gesehen jede Woche eine Beschlagnahmung. Für die Behörden sind Hoarding-Fälle eine zeitlicher, organisatorischer und finanzieller Aufwand“, sagt Pommerening. „Da wird einfach mit den Gefühlen der Tierschützer gespielt und damit gerechnet, dass Pflege- und Tierarztkosten durch Spendengelder finanziert werden.“ Tierschutz stehe im Grundgesetz und gehöre zur Pflichtaufgabe der Städte, Kommunen und Gemeinden und könne nicht alleine auf den Tierschutzorganisationen abgewälzt werden, zumal in den

letzten Jahren ein deutlicher Spendenrückgang zu verzeichnen sei. Als Dachverband fordert der Tierschutzbund dafür bessere finanzielle Unterstützung durch die Kommunen. Das Problem langfristig eindämmen könne nur eine Heimtierschutzverordnung mit eindeutigen Vorgaben für Zucht und Haltung einzelner Tierarten und verpflichtendem Sachkundennachweis sein.

Auf die Tierschützer kämen für jedes Tier irrwitzige Kosten zu. „Pro kranker Katze sind das etwa 500 bis 1000 Euro“, sagt Gabriele Dobner vom Tierschutzverein Darmstadt-Dieburg. Sie erzählt von einem einsichtigen Katzen-sammler, der in ihre Bürger-sprechstunde in Gundernhausen kam und um Hilfe bat. Seine sechs Katzen wären in einem schlimmen Zustand gewesen von Parasiten befallen, geschwächt und hätten lange eine tiermedizinische Behandlung benötigt. Sie kann auch die Frage beantworten, warum gerade Katzen besonders häufig gesammelt werden. „Katzen leiden

leise, Hunde bellen, das fällt mehr auf.“ „Wir sind mittlerweile finanziell und personell am Limit“, beklagt auch Karl-Heinz Keller von der Keller-Ranch in Weiterstadt. Gerade habe er mehr als 20 Kaninchen aus einer Wohnung aus Münster aufgenommen. Viele der Weibchen seien trächtig gewesen, alle hätten Pilzinfektionen. Auch in einem Fall aus Dieburg habe die Keller-ranch Dutzende von Katzen aufgenommen. „Die Besitzerin hat die Tiere einfach alleine in der Wohnung ihrem Schicksal überlassen und selbst im Auto geschlafen, weil sie den Gestank nicht aushalten konnte.“

Doch wer sind diese Täter? Häufig führe ein Schicksalsschlag, wie der Tod eines Angehörigen, die Verschlechterung der eigenen, auch psychischen Gesundheit oder finanzielle Not dazu, dass Menschen in eine Hoarding-Haltung abrutschen. „Menschen die pathologisches Horten betreiben, haben auch noch andere Krankheitsbilder“, sagt Professor Thomas Wobrock, Chefarzt des Zent-

rums für Seelische Gesundheit der Kreiskliniken Darmstadt-Dieburg. Pathologisches Horten betreffe häufig Gegenstände, aber er habe auch Patienten betreut, die Tiere gehortet hätten, zumeist Vögel und Katzen, aber auch Nagetiere. Die Motivation der Menschen sei unterschiedlich. Zum einen gebe es die einsamen Alleinstehenden, deren Partner verstorben seien und die sich wieder um jemanden kümmern wollten. Zum anderen gebe es Menschen, die sich als Retter verstanden und fest davon überzeugt seien, dass sie den Tieren Gutes tun. Wenn dann noch eine depressive Störung dazu komme, könnten die Tiere häufig nicht mehr versorgt werden und würden ihren Haltern schnell über den Kopf wachsen. Insbesondere, wenn es sich um die Tierarten handele, die sich sehr schnell vermehren – etwa Nagetiere. Das Krankheitsbild „Pathologisches Horten“ gehöre zu den Zwangsstörungen, die schwer zu behandeln seien und eine hohe Rückfallquote hätten. ► KOMMENTAR